

MAREN SCHWARZ

Gesichtsverlust

Roman



DIGITAL

GMEINER



erhoben worden war und die sich vor allem durch ihr devisenbringendes Markenzeichen, die Plauener Spitze, Weltruf erworben hatte.

Sein Elternhaus stand am Wolfsbergweg, einer von viel Grün umgebenen Eigenheimsiedlung, inmitten von Kleingärten und einer Reihe von Sportstätten. Der tägliche Schulweg führte ihn durch den Stadtpark. Außer Atem erreichte er an diesem Tag die Wegkreuzung in der Nähe des Parkteiches. Erst jetzt gönnte er sich eine Verschnaufpause. Er drosselte sein Tempo und stieg ab. Was er jetzt brauchte, war etwas Zeit: Zeit sich zu sammeln und nachzudenken.

Sein Fahrrad neben sich her schiebend, näherte er sich auf einem Schleichweg dem Parkausgang. Erst im letzten Augenblick bemerkte er den Wagen, der am Rande des Weges stand. Es war ein weißer Lada. Ein

Mann lehnte lässig an der Beifahrertür und rauchte. Als Jan sich auf gleicher Höhe mit dem Wagen befand, warf der Unbekannte die Kippe weg und sprach ihn an: »Hallo Jan. Na, wie lief es denn heute in der Schule?«

Wie vom Donner gerührt starrte der Junge den Fremden an.

»Woher kennen Sie mich?«

»Das möchtest du wohl gerne wissen, was?«

Nachdem der Fremde mit der Spitze seines Schuhs die Zigarette ausgetreten hatte, deutete er einladend auf den Wagen: »Steig ein und ich werde es dir erzählen – das und noch viel mehr.«

Jan zögerte. Natürlich war er neugierig. Was wollte der Unbekannte von ihm? Jan hatte ihn noch nie gesehen. Auch jenen Mann nicht, der in dem ihm unbekanntem Wagen saß. Was sollte er tun? Den Lenker seines

Fahrrads fest umklammert, blieb er unschlüssig stehen. Daraufhin trat der Fremde an den Wagen heran, öffnete die Tür und zog ein Stück Papier aus einer Mappe auf dem Rücksitz. Mit einem Lächeln, das der Junge nicht deuten konnte, überreichte er ihm das Blatt. Jan nahm es, und ... ihm schien es, als schwanke der Boden unter ihm. Sein Mund öffnete sich in maßlosem Erstaunen. Das konnte doch unmöglich wahr sein! Was der Fremde ihm da unter die Nase hielt, war nichts anderes als seine am Morgen gründlich verpatzte Mathematikarbeit! Er versuchte etwas zu sagen, doch seine Stimme gehorchte ihm nicht. In seinem Kopf tobte ein Sturm aus Fragen, der es nicht zuließ, einen klaren Gedanken zu fassen. Mit einer einladenden Handbewegung wies der Fremde auf die offene Wagentür. Ohne zu zögern lehnte der Junge sein Fahrrad an den Stamm des

nächsten Baumes und stieg ein. Kaum hatte er im Fonds des Wagens Platz genommen, rückte der Unbekannte nach. Jan fühlte sich in die Enge getrieben. Sein Unbehagen wuchs von Minute zu Minute.

»Ich bin Kurt«, stellte sich der Fremde vor und hielt ihm die Hand entgegen, doch der Junge machte keinerlei Anstalten sie zu ergreifen. Wie versteinert saß er auf seinem Platz und stierte auf den kahlen Hinterkopf des vor ihm sitzenden Mannes, der ihn unverhohlen im Rückspiegel fixiert hatte. Nun drehte er sich zu ihnen um und wechselte einen kurzen Blick mit Kurt. »Der Schreck scheint dir ja ganz schön in die Glieder gefahren zu sein, mein Freund«, brach Kurt das Schweigen. »Na ja, bei einer solchen Glanzleistung würde es mir wahrscheinlich ähnlich ergehen. Aber keine Sorge! Wir haben eine Lösung für dein Problem.«

Jan schluckte trocken, ratlos wanderte sein Blick zwischen der Arbeit in seiner Hand und dem Fremden hin und her: »Wie kommen Sie zu meiner Mathematikarbeit?«, flüsterte er.

Kurt antwortete mit einer Gegenfrage. Seine Stimme klang ruhig und besänftigend: »Was wäre, wenn wir dir hier und jetzt die Gelegenheit gäben, deine verpatzte Arbeit noch einmal zu schreiben? Wir könnten dir dabei helfen. Was hältst du von dem Vorschlag?«

»Was? Wie ...? Aber weshalb sollten Sie das für mich tun wollen?« Eine dunkle Ahnung beschlich den Jungen, kaum dass er die Frage ausgesprochen hatte. Die Miene des Fremden wurde plötzlich ernst und Jan verfluchte sich, je in den Wagen eingestiegen zu sein. Natürlich wollte er die Arbeit hier und jetzt neu schreiben – aber was war die Gegenleistung, die man von ihm erwartete?